

Keine Angst vor übelwollenden und kriminellen Menschen haben, angstfrei vor bösem, herabsetzendem Gerede sein, keine Angst haben vor denen, die hassen, verachten, uns mit Worten und Taten schaden und quälen. Leicht verlangt, leicht gesagt. Was andere über uns sagen, wohlgesonnen oder schlechtmachend, prägt unser Selbstwertgefühl, unser Wohlergehen. Was sollen denn die Leute sagen, den Spruch hören Kinder als Ermahnung ihrer Eltern; das denken Erwachsene übereinander und sagen es manchmal einander vorwurfsvoll ins Gesicht. Oft steht dahinter die Angst vor Ablehnung, Ausgrenzung, Isolation. Der Mensch lebt von Anerkennung, Zuwendung und Wertschätzung, doch besteht die Gefahr, das ganze Selbstwertgefühl nur von anderen abhängig zu machen und nach Anerkennung und Lob zu gieren und alles dafür zu tun, um stets bei allen beliebt zu sein. Dafür verraten sie auch ihre eigenen Überzeugungen, überschreiten die Grenzen ihrer Belastbarkeit, ihres Könnens und erfüllen stets alle Erwartungen und Wünsche, eine Form von Egoismus. Auch das hinterfragt Jesus. Er hinterfragt falsche Ängste und zeigt berechnete Ängste. Ängste gehören zu uns, zeigen uns echte Gefahren, bewahren vor falschen Entscheidungen und zeigen uns deutlich die Grenzen unseres Könnens und Wissens an, sie helfen andere Menschen nicht zu überbelasten und zu überfordern. Doch gilt es zu unterscheiden zwischen berechtigten und übertriebenen Ängsten, was im Alltag gar nicht so leicht ist. Denn dahinter steht unser Selbstwertgefühl, unser Bild von uns selbst. So suchen wir nach einer guten Einstellung zu uns, was wir können, wie wir sind; wir versuchen mit unseren schlechten Seiten, unseren Fehlern umzugehen; wir versuchen daraus zu lernen und wir entdecken auch neue gute Seiten bei uns, Eigenschaften, Fähigkeiten, Erfolge, die uns stärken. Wir entdecken wie wir anderen geholfen, aufgerichtet, wie wir mit anderen glücklich sind. Oft sind das auch überraschende Begegnungen, die uns aufleben lassen, die uns ermutigen, manche Ängste zu überwinden, zu verlieren. Es gibt Begegnungen mit Menschen, die uns mit ihren Worten, ihren Ansichten, Lebenseinstellungen und Nähe gut tun; Menschen, die uns Wege zu einem anderen Umgang mit sich gehen lassen. Menschen, die in unser Leben unverhofft, unerwartet eintreten und auf Gottes Zuwendung, sein Eingreifen in unser Leben aufmerksam machen. So finden manche neu zum Glauben an Jesus Christus. Aber diese Menschen und der Glaube zeigen uns andere Wertigkeiten für den Alltag, für den Umgang mit uns selbst und anderen. Sie führen uns zu einem anderen Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein, das uns falsche von berechtigten Ängsten unterscheiden hilft. Mehr noch: wir werden gestärkt mit den Ängsten umzugehen, auch wenn sie uns in den Grundfesten uns-

eres Daseins erschüttern; wenn Menschen sich getragen, wertgeschätzt und geliebt wissen und das erleben, lernen sie mit ihren Ängsten umzugehen und durchzustehen, auch wenn es länger dauert, als uns recht ist. Wenn wir erfahren, dass wir geachtet und geliebt sind, allein schon weil wir leben und nicht, weil wir so viel leisten an Arbeit, so viel besitzen, so gesund sind, uns viel für andere einsetzen, dann können wir manche Ängste aushalten oder sogar verlieren. So erinnert uns Jesus, dass wir nicht vor jedem und allem die gleiche Angst haben müssen, dass es auch da Gewichtungen gibt, dass es Unterschiede gibt, sonst werden wir krank. Wenn wir aber Ängste falsch einschätzen und einstufen, laufen wir Gefahr das Wesentliche aus den Augen zu verlieren: das Leben, das uns leben lässt. Das ist aber nicht nur unser biologisches Leben, das zeitlich begrenzt und gefährdet ist, sondern dass wir geliebtes, sinnvolles Leben verlieren, dass wir Versöhnung, Freude am Leben, am Menschsein, Vertrauen, Geborgenheit, Liebe, Zuversicht verlieren, dass wir Gott und gute Menschen aus den Augen verlieren. Wir können ganz auf unsere Ängste fixiert, Wichtiges und Schönes im Leben dabei verlieren. Wer darum weiß, wer das erfahren, wer das lebt, der behält dies nicht für sich, der weiß um Gottes Gegenwart und Existenz, darum, dass wir lernen, was wichtig ist, lebenswichtig ist: Unser Leben, unser Menschsein. Der lebt zwar nicht angstfrei, sondern der müht sich um ein gelungenes Leben, der weiß, dass Gott uns nicht fallen lässt, im Sterben nicht und dass er eingreift in unser Leben, um Wege gelungenen Lebens zu finden, dass er uns Menschen finden lässt, die uns zur Seite stehen, ein Glück sind, weil sie uns achten und lieben und so Wege durch die Ängste des Lebens gehen lassen, dass wir uns nicht abhängig machen lassen von Ängsten oder den Erwartungen anderer.